Brentzel und Ruscher nähern sich mit Buch „Ich habe mich geirrt. Was soll's“ der Geliebten Mussolinis

Die ungekrönte Königin Italiens

Von Rainer Wanzelius

Benito Mussolini, der Duce, hatte eine jüdische Geliebte. Eine Art „Betthäuschen“? Eine „verhättschelte Dirne mit Davidstern“? Die Dortmunder Autorin Marianne Brentzel, die mit ihrer im Tessin lebenden Kollegin Uta Ruscher ein Buch über die „Jüdin. Mäzenin. Faschistin“ Margherita Sarfatti geschrieben hat, zeichnet ein ganz anderes Bild.

Das Buch beginnt mit einer Reise, einer Autofahrt nach Soldo, einem Landsitz in der Gegend von Como. Die Autorinnen werden hier, gewissermaßen an historischer Stätte, wenn man den Lebensmittelpunkt der Sarfatti-Familie so bezeichnen darf, von Sancia begrüßt, einer der drei Enkel-töchter der Duce-Vertrauten. Die Damen, die gute Erinnerungen an die rege, weltoffe-

ne und weit gereiste 1961 verstorbene Großmutter hegen, geben bereitwillig Auskunft. Die jüngste Enkelin berichtet, dass sie erst in der Schule erfahren habe, wer ihre Großmutter eigentlich gewesen sei - „die ungekrönte Königin Italiens“, wie Alma Mahler-Werfel sie bezeichnete. Man redet lange und vertraut.

Margherita Sarfatti wurde 1880 in Venedig im jüdischen Ghetto als Margherita Grassini geboren. Frühe politische Veröffentlichungen - im „Avanti!“ - brachten ihr den Ruf einer „roten Jungfrau“ ein, vom ursprünglichen Fach her war sie allerdings Kunsthistorikerin. Sie stand der Kunstbewegung „Novecento“ und dem Futurismus nahe.

Mit ihrem Mann Cesare zog sie nach Mailand, 1918 verloren sie ihren Sohn Roberto im Ersten Weltkrieg.

Mussolini, der zwei Jahre später die Bewegung „Il Popo-

lo d'Italia“ gründet, lernte sie 1912 kennen. „Der Duce hat mir viel zu verdanken“, schrieb sie später in einer ihrer zahllosen Veröffentlichungen. „Ich habe ihn zu dem gemacht, was er wurde.“ Vor allem versuchte sie, ihm Manieren, Bildung, Kunstsinne beizubringen. Nicht ohne Erfolg.

Ikone der Weltkultur

Selbst verwandelte sie sich in eine Art Ikone der Weltkultur. Albert Einstein spielte für sie Geige, Präsident Theodore Roosevelt lud sie zum Tee. Doch ihre eigenen „außenpolitischen“ Ziele - Vertrag Italiens mit Amerika, Distanz zu Adolf Hitlers deutschem Faschismus - scheiterten. 1938 musste die Jüdin das Land und Europa verlassen, erst

1947 kehrte sie zurück, von den Italienern nicht gerade mit Begeisterung aufgenommen. In Venedig warf man sie aus dem Autobus.

Vom aus dem Ruder gelaufenen Mussolini-Faschismus hat sie sich enttäuscht abgewendet, nicht aber vom Faschismus als Idee an sich; nie, und das wird ihr bis heute verübelt, hat sie wirklich Schuld eingestanden. Brentzel, die solche gespaltenen Persönlichkeiten liebt, und Ruscher haben denn auch die saloppe Sarfatti-Äußerung „Ich habe mich geirrt. Was soll's“ als Titel ihres Buches gewählt.

Die Arbeit daran hatte eine ziemlich kritische Phase zu durchlaufen. Angeregt war das Werk von der früheren Dortmunder Verlegerin Brigitte Ebersbach („Edition Ebersbach“), die aber vor einer Veröffentlichung zurückschreckte, als der Münchner Hansa-Verlag ein Buch „Die

Geliebte des Duce“ (Autorin Karin Wieland, 2004) ankündigte. Nun ist die Sarfatti-Biografie im Schweizer Traditionsverlag Atrium erschienen.

FAKTEN

Premiere mit Geige

- Marianne Brentzels und Uta Ruschers Buch ist im Zürcher Verlag Atrium erschienen. Es hat 382 Seiten und kostet 22,90 €.
- Die Premiere findet am 25. Februar, 19.30 Uhr, Stadt- und Landesbibliothek, Königswall 18, Studio B, statt. Brentzel und Ruscher sind da. Ruscher-Tochter Lea wird Geige spielen.